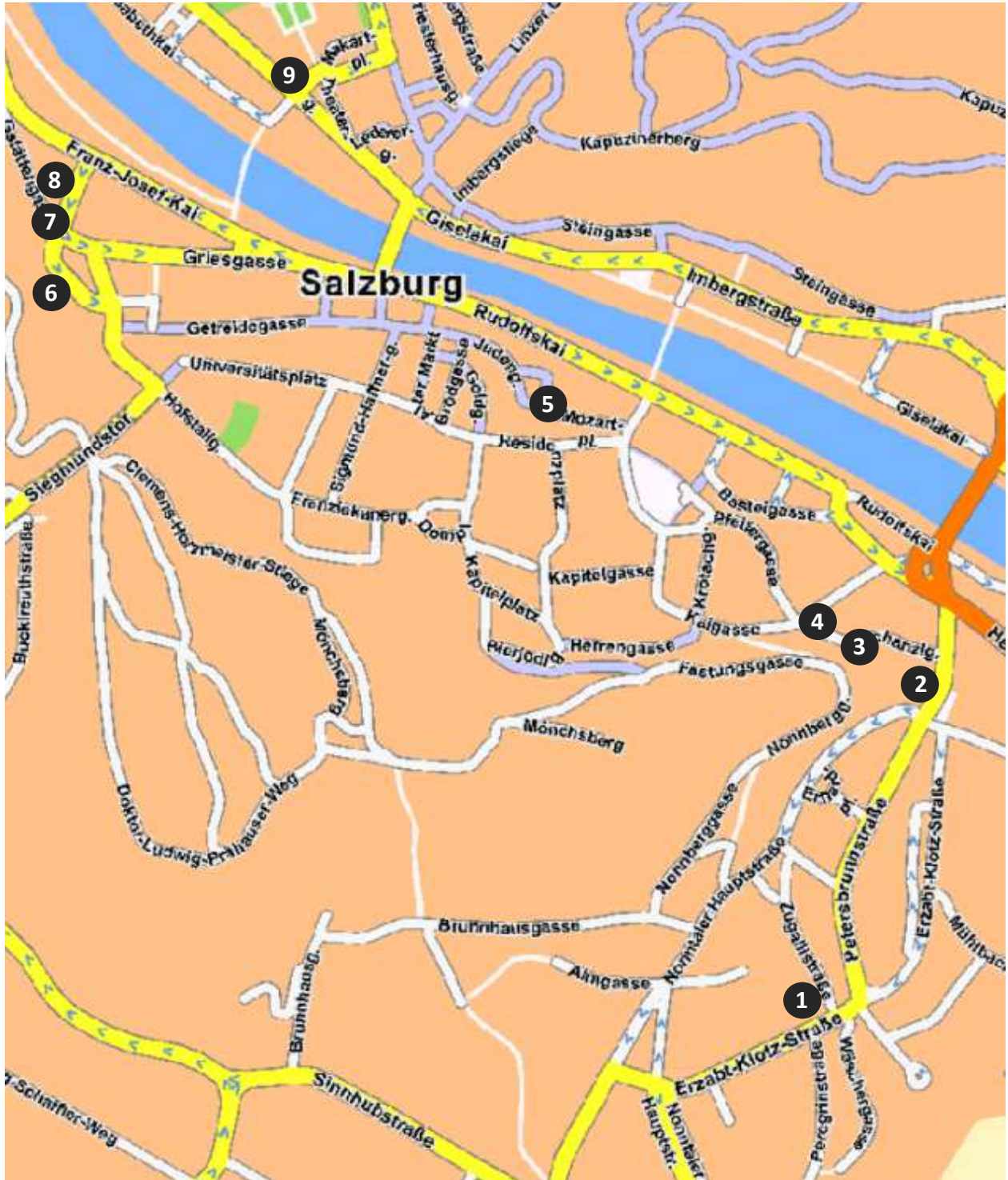


mehr als das Auge sehen kann

Rundgang im Zentrum der Stadt Salzburg zu ausgewählten Projekten des Fonds zu Förderung von Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum, Land Salzburg



DURCHBLICK 
Kunst sehen, begreifen, verstehen.

bauen + kunst
Land Salzburg 

Im Stadtraum von Salzburg befinden sich zahlreiche Kunstwerke, die im Rahmen von Kunst am Bau geschaffen wurden. Viele davon sind kaum bekannt, nicht leicht zu entdecken und manchmal auch schwer als solche zu erkennen. Der Fonds zur Förderung von Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum bietet geführte, kostenlose Rundgänge an, die einen vertieften Zugang zur Kunst im öffentlichen Raum ermöglichen.

Termine der Rundgänge:

12. September 2014 mit Mag^a. Gabriele Wagner, Vorsitzende des Fachausschusses
Treffpunkt: 14 Uhr
Ort: Kajetanerplatz, Zelle von Bernhard Gwiggner
Dauer: 1,5 Stunden

12. September 2014 mit Mag^a. Anita Thanhofer, Kunsthistorikern
Treffpunkt: 17 Uhr
Ort: Petersbrunnhof
Dauer: 2 Stunden

19. September 2014 mit Mag^a. Anita Thanhofer
Treffpunkt: 17 Uhr
Ort: Petersbrunnhof
Dauer: 2 Stunden

Für diejenigen, die auf eigene Faust künstlerische Projekte im Stadtraum entdecken wollen, hat die Kunsthistorikerin Anita Thanhofer einen Stadtspaziergang von ca. 1 Stunde zusammengestellt, der zu aktuellen und weniger bekannten Kunstwerken in der Altstadt führt. An manchen Kunstwerken befinden sich QR Codes. Smartphone oder Handy Benützer mit Kamera und Webzugriff, die mit einem QR-Reader ausgerüstet sind, erhalten so noch weitere Informationen.

Sie finden in dieser Beilage Informationen und Anregungen zu folgenden Kunstwerken:

1. Maurizio Nannucci, Petersbrunnhof, QR – komm hör Kunst
2. Sigrid Kurz, Schanzlgarten QR-Code
3. Bernhard Gwiggner, Schanzlgasse QR-Code
4. Hans Pollhammer, Kajetanerplatz, QR-Code
5. Robert Jelinek, Waagplatz, QR – komm hör Kunst
6. Eva Schlegl, Zugang Mönchsbergaufzug, QR – komm hör Kunst
7. Barbara und Samet Reisinger, Jugend-Infostelle Akzente
8. A) Erich Gruber, Haus der Natur
B) Martin Gredler, Haus der Natur
9. Thomas Baumann, Landestheater Salzburg, QR – komm hör Kunst

Station 1

Petersbrunnhof Erzabt Klotz Straße 22, Dachtraufe und Zugangsweg in den zentralen Innenhof

Maurizio Nannucci, 2001

Mehr als das Auge sehen kann - More than meets the eye



http://www.kunstambau.at/content.php?id=1003&m_id=1003&projekt=1&pd=39&page_cp=&sr=&sp=&sa=89&sz=&syar=&gkid=&sart=

Maurizio Nannucci, ist 1939 in Florenz geboren. Er lebt heute in Florenz und Bayern. Seit den 60er Jahren arbeitet Nannucci übergreifend mit den Feldern Sprache, Text, visuellem Bild, Konzept, Licht und Farbe unter Einsatz von Fotografie, Video, Sound- und Lichtinstallationen, Künstlerbüchern und Editionen. Viele seiner künstlerischen Interventionen sind in engem Zusammenhang mit Architektur entstanden.

„Der mögliche Entwurf des Unmöglichen" und "Mehr als das Auge sehen kann" lautet der Text der beiden Leuchtschriften aus blauen bzw. roten Neonbuchstaben, die außen am Gebäude in Höhe der Dachtraufe angebracht sind. Der international renommierte italienische Lichtkünstler, Maurizio Nannucci, realisierte 2001 die Lichtinstallation für die Elisabethbühne im Petersbrunnhof. Paradoxe Formulierungen verweisen auf den utopischen, die gegenwärtigen Bedingungen transzendierenden Anspruch avantgardistischer Kunst. Programmatisch wie ein Werbesignet, verweigern sich die Texte zugleich einer eindeutigen Botschaft, wie man sie von Leuchtreklamen kennt. Zusätzlich hat Nannucci den Zugangsweg mit im Boden versenkten Lichtpunkten markiert, um die Besucherströme des üblicherweise nach Einbruch der Dunkelheit frequentierten Theaters zum von der Straße abgekehrten Eingang zu leiten. Die Verbindung von Sprache, farbigem Licht, Natur und Stadtraum schafft einen sensiblen öffentlichen Bereich, der in den Stadtraum ausstrahlt, auf die Nutzung der Gebäude als Kulturzentrum hinweist und die Besucher zu den Veranstaltungen führt.

Technik

Buchstaben aus blauem und rotem Plexiglas, innen Neonröhre mit Hochspannung, sowie 20 Beleuchtungskörper (Ø 22,5 cm) unter blauem und rotem Glas in den Boden eingelassen.

Station 2:

Schanzlgarten

Sigrid Kurz, 2014

Auftritt_Apearance -Temporäre Kunstinstallation im urbanen Raum



http://www.kunstambau.at/content.php?id=1003&m_id=1003&projekt=1&pd=166&page_cp=&sr=&sp=&sa=12&sz=&year=&sart=

FRAGE: „Wie fühlt man sich im Backstage Bereich oder wie ist die eigene Befindlichkeit im Spotlight? Ihr Auftritt bitte!

Sigrid Kurz bezieht sich in ihrem Projekt *Auftritt_Apearance* einerseits auf die topologische Plateaulage des Schanzlgartens, dessen Terrassenform durch die erhöhte Position an eine Bühne erinnert. Andererseits referiert sie auf die kulturelle Identität Salzburgs als Bühnen- und Festspielstadt und inszeniert den Platz als Durchgangsbühne für die PassantInnen, die beim Überqueren des Platzes zu ProtagonistInnen werden. Der Platz liegt auf einer der Zugangsrouten in die Salzburger Altstadt und wird von vielen BesucherInnen und Reisegruppen durchquert. Sigrid Kurz strukturiert den Asphaltboden des Platzes mit gelben Linien, die dessen unterschiedliche Elemente, Bäume, Bänke, Laternen und den Weg miteinander verbinden. Zwischen den Kreuzungspunkten entstehen unregelmäßig große Felder, die mit Begriffen aus Bühnentechnik und Theater bezeichnet werden. Sigrid Kurz konzipiert Begriffsfelder der Repräsentation, die wie ein Zeichensystem auf unterschiedliche performative Darstellungsformen verweisen. In diesem symbolischen Spielfeld interagieren die PassantInnen, die eine Auftrittsmöglichkeit als AkteurInnen in der Stadt erhalten.

Technik

Gelber Linienraster, Begriffsfelder auf Asphalt

Station 3:

Schanzlgasse/Kajetanerplatz

Bernhard Gwiggner 2014

ZELLE Temporäre Kunstinstallation im urbanen Raum



http://www.kunstambau.at/content.php?id=1003&m_id=1003&projekt=1&pd=167&page_cp=&sr=&sp=&sa=187&sz=&year=&gkid=&sart=

FRAGE: Wo entdecken Sie an diesem Platz ein Innen und ein Außen? Lassen Sie ihren Blick schweifen...Was bedeutet Innen zu sein oder Außen zu bleiben?

Mit dem Transfer einer ZELLE aus dem abgesicherten in den öffentlichen Raum macht er gesellschaftlich Ausgeschlossenes sichtbar und schafft Kommunikationsangebote zu randständigen Themen wie Gesetzesbruch, Freiheitsentzug und dessen konkrete Umsetzung „hinter Gittern“. Durch begleitende diskursive und partizipative Aktionen werden offene Auseinandersetzungsmöglichkeiten zu gesellschaftlichen Kernfragen der Grenzen von Freiheit und möglicher Sanktionsmechanismen geschaffen. So haben etwa jugendliche Häftlinge der Justizvollzugsanstalt Laufen sehr persönliche Texte geschrieben, worauf Schülerinnen und Schüler des Christian-Doppler-Gymnasiums in Salzburg mit eigenen Texten antworten: diese werden von den Schülerinnen und Schüler selbst präsentiert und zugleich direkt in die Außenwand der ZELLE eingeschrieben. Diese und andere Textfragmente bilden einen literarischen Referenzraum, der dann von Vorbeigehenden mit Kommentaren und Anmerkungen erweitert werden kann. Es geht um die Fragen, wer ist sichtbar, wer wird gehört und wem wird diese Möglichkeit zur Selbstbestimmung durch Sprache und durch die Nutzung des öffentlichen Raumes verwehrt.

Technik

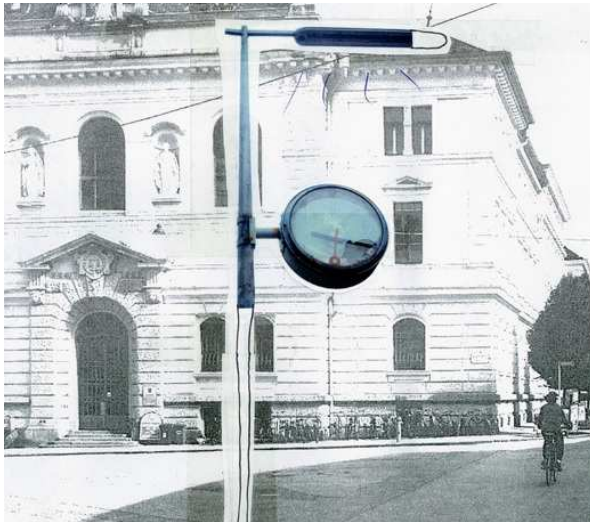
Nachbau einer Gefängniszelle in Originalgröße aus Hartschaumplatten

Station 4:

Kajetanerplatz

Hans Pollhammer, 2014

Ka Zeit - Temporäre Kunstinstallation im urbanen Raum



http://www.kunstambau.at/content.php?projekt=1&page_cp=1&pd=168&id=1003&m_id=1003&sr=&sp=&sa=420&sz=&syar=&gkid=&sart=

FRAGE: Keine Zeit haben...wohin führt Sie dieser Gedanke?

Hans Pollhammer installiert eine defekte Bahnhofsuhr, deren Zeiger am Ziffernblatt nach unten gerutscht sind und still liegen, an einem Mast. Die nicht funktionierende Uhr steht als Metapher für Zeitlosigkeit und keine Zeit haben. *Ka Zeit* bricht die vorgegebene zeitliche Zuordnung eines leistungsorientierten Funktionieren-Müssens, das Arbeits- und Lebensweisen prägt und zur ständigen Selbstopтимierung verpflichtet. *Ka Zeit* macht auf die zunehmend fehlende Zeit für Genuss und auf das prinzipielle Nicht-mehr-genießen-Können aufmerksam. Die Uhr, die sich der Zeitmessung verweigert, hebt die Zeitebenen auf. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verdichten sich durch die abwesende Zeit im gegenwärtigen Moment. Das Messen der Zeit wird als Ordnungsprinzip, als Effizienzwert und als Kategorisierungskriterium karikiert. Hans Pollhammers poetische Metapher symbolisiert das Nichtvorhandensein von Zeit als befreiendes Moment des Innehaltens und erinnert daran, dass es keine Zeit zu verlieren gibt.

Technik

Bahnhofsuhr mit den Zeigern nach unten

Station 5

Waagplatz 1a

Robert Jelinek, 2013

SOS Gate - TERRITORIAL PHANTOM



http://www.kunstambau.at/content.php?id=1003&m_id=1003&projekt=1&pd=164&page_cp=&sr=&sp=&sa=&sz=&year=&sart=

Frage: Eine unterirdische Verbindung eingehen, was würden Sie untergraben und wen würden Sie besuchen?

State of Sabotage (SoS) - wurde 2003 auf der unbewohnten finnischen Insel Harakka vom österreichischen Künstler Robert Jelinek als souveräner Staat gegründet. SoS erklärte den 30. August zum Staatsfeiertag, um sich an diesen historischen Event jährlich zu erinnern. 2004 wurde begonnen, diplomatische Beziehungen zu anderen Staaten aufzubauen und es erfolgten der Aufbau der SoS-Kunstsammlung und Kooperationen mit Künstlern und Botschaftseröffnungen in mehreren Ländern. Der State of Sabotage (SoS) hat eigene Kanaldeckel, die seit 2004 in verschiedenen Städten installiert wurden und so mehrere Städte durch ein virtuelles Kanalsystem miteinander verbinden. Kanaldeckel haben in jeder Stadt/Gemeinde ihre eigenen Kennzeichen, die durch Aufschrift und historische Wappen wiederum ein staatlich organisiertes Leit- und Versorgungssystem signalisieren. Der SoS Staat ist überall. Anhand eigener Kanaldeckel vollzieht sich die Unterwanderung in bestehende Systeme, eine Aufhebung staatlich geregelter Bodengüter und Grenzziehungen. Der SoS Kanaldeckel ist staatliche Grenzverschiebung, neue Staatsmarkierung (SoS) und künstlerische Skulptur. Noch vor seinem Bestehen, wurde die Auflösung des Staates SoS eingeplant und ein zeitliches Ziel fixiert. 30. August 2013, der zehnte Jahrestag wird nicht nur ein runder Geburtstag, sondern vielmehr ein Ablaufdatum, ein Schlussakt. Unabhängig des Ausstellungsdatums wurde die Gültigkeit aller Dokumente, wie SoS Pässe und Ausweise mit 30.08.2013 festgesetzt, dem genauen zehnten Jahrestages von State of Sabotage. An diesem Tag wird der SoS Staat mit einer spezifischen Skulptur (Grabhügel) zu Grabe getragen. Der SoS GATE am Waagplatz in Salzburg ist auch der letzte SoS Kanaldeckel aus der Serie. SoS Kanaldeckel von Wien bis Bregenz (2003-2013): Von Robert Jelinek wurde auch ein Projekt entwickelt, in Österreich auf einer Route von Ost nach West, von Wien bis Bregenz, in allen Bundesländern einen SoS Kanaldeckel fix zu platzieren.

Technik: 2-teiliger Kanaldeckel; Gusseisen, Ø 80 cm

Station 6

Gstättengasse - Eingang zum Lift auf den Mönchsberg, Museum der Moderne MdM

Eva Schlegel, 2007

Ohne Titel



http://www.kunstambau.at/content.php?id=1003&m_id=1003&projekt=1&pd=93&page_cp=&sr=&sp=&sa=104&sz=&syar=&sart=

FRAGE: Das Auge trügt nicht? Ist es Irritation oder Befreiung nur das Schemenhafte wahrzunehmen?

Die Fassadengestaltung besteht aus zwei den Eingangsbogen flankierenden, überdimensionierten Buchseiten, die von hinten beleuchtet sind, um sowohl Sichtbarkeit als auch Signalwirkung bei Nacht zu gewährleisten. Die 60 cm starken Elemente sind aus Stahl gebaut. Die Fassade scheint an das Haus gelehnt. Die Türen aus Lochblech schieben sich während des Betriebes in den Innenraum.

Die körperartig verglaste Fassade soll in den Stadtraum eindringen und wie eine Visitenkarte des Museums in der Stadt funktionieren. Die Glasfassade ist auf zwei Ebenen mit unscharfen Texten versehen. Sie ist in mehrere Textblöcke mit unterschiedlichen Inhalten und Typographien gegliedert, die ineinander geschoben sind. Gedichte, wissenschaftliche Beschreibungen, architekturkritische Texte, ein Interview sind ineinander montiert. Dabei ist es möglich die unterschiedlichen Strukturen und Typographien wahrzunehmen. Die Texte sind unscharf in schwarz von hinten auf zart blaugraues Glas gedruckt. Das Textbild selbst bildet eine Art Membran, die sich scheinbar zwischen Erscheinen und Verschwinden bewegt. "Was mich an der Arbeit interessierte ist die Frage nach der Wahrnehmung", sagt Eva Schlegel über diese Arbeit. "Warum erkenne ich Text immer als Text, selbst wenn er vom primären Informationsgehalt befreit ist?" Die unscharfen Texte konkurrieren nicht mit der Beschriftung "Museum der Moderne", die im Schriftzug des Museums in rotem Neon hinter einer Metallplatte in der Mitte zwischen den beiden übergroßen Elementen - wie Buchseiten - ausgeschnitten ist. Dadurch bleiben sie in der Wahrnehmung auch von weit erkennbar und die Fassade funktioniert wie ein Billboard, das etwas ankündigt, dessen direkter Inhalt sich aber entzieht. Außerdem funktionieren diese Texte wie ein Filter (unscharfes Wissen) zwischen der alltäglichen Realität der Stadt und dem erweiterten Raum des Museums.

Technik

Zwei flankierende Glaselemente 800 x 300 cm, 60 cm stark, aus Stahl gebaut. Türen aus Lochblech. Die unscharfen Texte sind in zwei Ebenen auf das Glas gedruckt. Verbundsicherheitsglas. Texte sind unscharf in schwarz von hinten auf zart blaugraues Glas gedruckt.

Station 7

Anton-Neumayr-Platz 3

Barbara und Samet Reisinger, 2011

Künstlerische Ausgestaltung der Akzente Jugendinfo- Stelle



http://www.kunstambau.at/content.php?id=1003&m_id=1003&projekt=1&pd=143&page_cp=&sr=&sp=&sa=414&sz=&syar=&gkid=&sart=

Barbara und Samet Reisinger gestalteten die künstlerische Ausstattung des neuen Empfangsraumes der Akzente-Infostelle am Anton-Neumayr-Platz: ein multifunktionales Tischobjekt, zwei Sitzbänke mit Tisch und 4 Prospekthalter. Das Tischobjekt wird sowohl als Schreibtisch als auch als Informationsschalter genutzt. Ein integriertes bewegliches Element des Tischobjekts kann bei Bedarf in unterschiedliche Positionen verlagert werden, wodurch das Funktionsspektrum erweitert wird. Speziell für dieses Büro konzipiert, fügt sich das Tischobjekt perfekt in die gegebene räumliche Situation ein und wird als "Informationsinsel" verwendet. Ästhetisch und funktional ansprechend, repräsentiert es einen Ort der Begegnung und der Kommunikation zwischen Jugendlichen und Infostelle. Der Sitzbereich besteht aus Kreissegmenten, die um den runden Tisch angeordnet sind.

Technik

Arbeitstisch mit schwenkbarem Stehpult, Sperrholz und Stahl, Länge des Tisches 3m, Höhe 74 cm, Höhe des Stehpults 115 cm, 2 runde Sitzbänke und runder Tisch, 4 Prospekthalter

Station 8

Haus der Natur, Museumsplatz 5, Salzburg

Erich Gruber 2013

Platzwart und Paternoster

Martin Gredler 2013

Familienaufstellung

Die beiden Künstler **Martin Gredler** und **Erich Gruber** wurden vom Fonds eingeladen, Projekte für das Haus der Natur zu gestalten, und wählten für ihre künstlerischen Umsetzungen die Eingangshalle und das Stiegenhauses aus. Beide Künstler entwarfen recherchebasierte Konzepte, in denen sie Inhalte der Sammlung im naturhistorischen, naturwissenschaftlichen und technischen Kontext reflektieren und in einen direkten Dialog mit der vorgefundenen Architektur und der räumlichen Situation treten.

Erich Gruber

Platzwart

Paternoster



http://www.kunstambau.at/content.php?id=1003&m_id=1003&projekt=1&pd=145&page_cp=&sr=&sp=&sa=58&sz=&year=&sart=

FRAGE: Was verbinden Sie persönlich mit dem Ort Haus der Natur, welche Erinnerungen haben Sie?

Erich Gruber gestaltet zwei Wandgemälde im Stiegenhausbereich: In seiner Arbeit "Platzwart" zeigt er das Porträt eines beobachtenden Affen in Referenz auf die sich im Museum befindenden ausgestopften Artgenossen. Es handelt sich um einen Kleideraffen, der in einer Vitrine im Museum ausgestellt ist. Der Affe ist von Außen sichtbar und blickt auf den darunterliegenden Platz. Erich Gruber wählte für die Gestaltung eine einfache Umrissform sodass das Motiv von unten eindeutig zu erkennen ist, Erst bei näherem Betrachten erkennt man die kleinen Eigenheiten, etwa das ein Auge größer ist als das andere, oder das die Haut über dem Auge etwas eingerissen ist. In "Paternoster" nimmt er Bezug auf die Geschichte des Hauses, in dem sich ein Ursulinen-Kloster befand sowie auf das architektonische Detail der Blindfenster und die Assoziation zu einem Fahrstuhl (Paternoster).

Technik

Gouache, Farbstift, Öl und Lack auf Wand

Martin Gredler *Familienaufstellung – Prime Time*



http://www.kunstambau.at/content.php?id=1003&m_id=1003&projekt=1&pd=154&page_cp=&sr=&sp=&sa=427&sz=&syar=&gkid=&sart=

Für die Wandarbeit „Familienaufstellung – PrimeTime“ hat sich Martin Gredler für eine dramatisch bewegte Komposition entschieden, die sich aus den unzähligen Zeichnungen speist, die er über die Dauer von 2 Jahren in den Depots und Archiven im Haus der Natur anfertigen konnte. In die Malerei eingewoben findet sich eine Projektionsfläche, auf der ein Film läuft, den der Künstler mit dem Filmemacher Andreas Horvath gemeinsam erarbeitet hat. Dokumentarsequenzen aus dem Haus vermischen, überschneiden sich mit Gezeichnetem und Gemaltem. Die Arbeit spielt nicht nur vordergründig mit der Anwesenheit und dem Gehalt der Präparate, Schaustücke und Lebewesen der Sammlung - das Abbilden und malerische, filmische Erforschen wird zum Teil des Konzeptes. Viele unscheinbare -und für die Besucher unsichtbare - Protagonisten aus Depot und Archiv nützen die Gelegenheit um sich ein wenig aus der Welt der Wissenschaft zu entfernen und miteinander oder sich selbst in Kontakt zu treten.

Die sinnliche Freude des Sehens und Begreifens, der Humor des spontanen Zusammenschauens von scheinbar Konträrem, öffnet vielleicht eine Tür zu noch unbegangenen Ausstellungsgängen. Reales und Künstliches überlagern dort einander in einer Atmosphäre des Sammels und der Vermittlung – vielleicht entsteht so eine Einladung zu einer Aufstellung mit den Bewohnern der Depots und Archive.

Technik

Grafit, Farbstift und Acryl auf Beton, Video; 270cm x 730 cm
Öl auf Holz 95 x 58 cm

Station 9

Landestheater, Schwarzstraße 22

Thomas Baumann, 2011

Stimono



http://www.kunstambau.at/content.php?id=1003&mid=1003&projekt=1&pd=135&page_cp=&sr=&sp=&sa=121&sz=&year=&gkid=&sart=

FRAGE: Welche „Bilder“, die sich sogleich wieder verändern, können Sie entdecken?

Thomas Baumann begreift das Gebäude als Skulptur und lässt mit Hilfe verschiedener Medien und durch die Transformierung, der im Haus geleisteten Arbeit, einen bewegten Organismus entstehen. Menschliche Arbeitsleistung, Kulturgeschehen, Zuschauerreaktionen werden auf eine Meta-Ebene gebracht und abstrahiert. Gleichzeitig werden sie als Mittel verwendet, um auf den Komplex der Kulturstätte hinzuweisen, auf deren Aktivität, ihre soziale und kulturelle Funktion und ihre Wirkung. Bewegungen im Inneren des Hauses werden mittels einer elektronischen Abtastung und Visualisierung in die Raster eines LED Systems Übertragen und im Außenraum, entlang der Schwarzstraße als Lichtpunkte sichtbar gemacht. So kann beispielsweise die Geräuschkulisse von Proben oder Aufführungen, von Applaus oder auch technischen Bautätigkeiten nach außen hin visualisiert werden. Im künstlerischen Konzept für das Landestheater Salzburg setze sich Thomas Baumann medial mit dem gesamten Komplex des Theaters auseinander. Das Haus soll als ein Organismus, als eine große, lebendige Skulptur verstanden werden. Neben der Verstärkung der Präsenz des Hauses im Stadtraum werden auch die Mitarbeiter des Hauses mit ihrer Präsenz und Aktivität Teil der Installation. So kann beispielsweise die Geräuschkulisse von Proben oder Aufführungen, von Applaus oder auch technischen Bautätigkeiten nach außen hin visualisiert werden. Es besteht die Möglichkeit Geräusche aus Foyer oder Theatersaal aufzunehmen, in visuelle Impulse zu übertragen, die an der Außenfassade sichtbar werden. (Th. Baumann)

Technik

Ca 1500 St. White Ultrabright Chip LED an rostfreien Rahmen befestigt, wetterfest verkabelt. Kaskadierte Matrix Steuerung, computergesteuerte Programmabläufe einzeln abrufbar. Steuerungskasten mit Stromanschlüssen. Mikrophon im Aufführungsraum, Übertragungssystem, Frequenzwandler, Software.

Rahmenkonstruktion: Rasterstruktur aus rostfreiem Eisen, Nirosta bzw. pulverbeschichtetes Eisen, windsicher auf Betonsockel befestigt. Länge ca. 700 cm, Höhe etwa 180cm.